



Gilt als achtes Weltwunder das Sankt-Kolumban-Kirchlein



Tradition und Geschichte werden gelebt die Brandtaler Festtagstrachten



Brandtal/Vallarsa ist eine Streugemeinde am Fuße des Kaiserjägerberges Pasubio und der Bergkette der Kleinen Dolomiten an der alten Tiroler Grenze mit immerhin 35 kleinen Dörfern sowie 19 Weilern, die entlang dieses Bergtales auf beiden Seiten weit verstreut liegen. Die Gemeinde liegt etwa 32 Kilometer südöstlich von Trient im gleichnamigen Tal, das vom Leno (Laimbach) in Richtung Nordwesten durchflossen wird und bei Rovereto in die Etsch mündet. Im Südosten grenzt die Gemeinde unmittelbar an die Region Venetien. Hier enden die Alpen. Ab der Grenze am Fugazze-Pass (1.163 Meter) geht es in Richtung Vicenza hinunter.

SWZ REISEN

Wilde Romantik

BRANDTAL/VALLARSA – Einst strategisch wichtige Grenzregion für das Kaiserreich Österreich-Ungarn, ist die Trentiner Gemeinde heute eine wild romantische Gegend mit **vielen historischen sowie landschaftlichen Geheimnissen** und zahlreichen Freizeitangeboten – nicht weit von Südtirol.

in drei bis vier Stunden Fußweg hinauf auf das Pasubio-Massiv führt. Taschenlampe und Helm sind empfehlenswert. Die Aussicht ist während des ganzen Aufstiegs gigantisch.

Sehenswürdigkeiten und Fernwanderwege

Eine der bekanntesten Sehenswürdigkeiten ist das Sankt-Kolumban-Kirchlein. Das Wahrzeichen des Tales ist die wie ein Adlerhorst an einer senkrechten Felswand über dem reißenden Laimbach klebende frühmittelalterliche St.-Kolumban-Kirche, die als achtes Weltwunder gilt. Zum kleinsten Wallfahrtskirchlein führen 99 in Fels gehauene Stufen hinauf – ein Ort mit besonderer Energie und Ausstrahlung. Durch das Tal führen auch mehrere Fernwanderwege wie der bekannte Europäische Fernwanderweg E5, der am Bodensee beginnt und nach Venedig führt.

Auch der Friedensweg führt als Höhenweg über die zwei wichtigsten Gebirgsketten des Tales, Pasubio-Massiv und die Gebirgskette Kleine Dolomiten, entlang der Frontlinie des Ersten Weltkriegs zwischen Königreich Italien und Kaiserreich Österreich-Ungarn. Der Weg verläuft von den Sextener Dolomiten bis zum Stiffler Joch. Und nicht zuletzt führt die Romena Strata (Via Romena), der alte Pilgerweg von Deutschland nach Rom, durch das Tal. Viele Pilger benutzten den Weg auch, um von Venedig ins Heilige Land nach Jerusalem zu pilgern.

Hugo-Daniel und Mauro Stoffella

DIE AUTOREN sind Brüder, und ihre Vorfahren stammen aus der zimbri-schen Sprachinsel. Beruflich sind beide jeweils als Experten der Kommunikation bei der Südtiroler Sparkasse und beim Handels- und Dienstleistungsverband Südtirol (hds) tätig.



Die zimbri-sche Sprache gilt als älteste lebende bayerische Mundart.

Wer die Ruhe, Idylle und Beschaulichkeit sucht, liegt hier richtig. Das heißt aber nicht, dass keine Aktivitäten und kein Abenteuer möglich sind. Im Gegenteil: Ob Wandern, Bergsteigen, Klettern, Mountainbiken, Skitouren oder Schneeschuhwandern – die Palette garantiert zugleich Erholung und Bewegung in einem geschichtsträchtigen Tal.

Zimbri-scher Ursprung

Die Orts- und Familiennamen verraten es gleich: Fochi (Fuchs), Staineri (Steiner), Anghebeni (Lange Ebene), Obrä (Oberau), Arlanch, Sich oder Speccheri. Wir befinden uns in einer zimbri-schen Sprachinsel. In der örtlichen Mundart wird noch heute eine Vielzahl von zimbri-schen Wörtern und Redensarten verwendet. Auch die Flurnamen sind zum Großteil zimbri-schen, d.h. deutschen Ursprungs. Die zimbri-sche Sprache gilt als älteste lebende bayerische Mundart. Seit jeher ist sie keine Schriftsprache, sondern eine ausschließlich gesprochene Sprache.

Die historisch belegte Erstbesiedelung fand in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts durch deutschsprachige Siedler statt. Diese rodeten das Land und gründeten Bauernhöfe. Die Bevölkerung lebte auch von der Arbeit in den Bergwerken, die den Fürstzerbischöfen von Trient gehörten, sowie von der Kohlenbrennerei. Das Land war seit 952 Teil des Herzogtums Bayern, seit 1027 des deutschen Kaiserreichs (Heiliges Römisches Reich) und verblieb – mit einer kurzen Unterbrechung unter der Herrschaft der Republik Venedig von 1416 bis 1509 – bei Tirol bis zum Ende des Ersten Weltkriegs, als es mit dem Trentino und Südtirol Italien zugeschlagen wurde.

Strategische Bedeutung als Grenzgebiet

1751 ließ Kaiserin Maria Theresia zwei Meter hohe, obeliskförmige Grenzsteine aufstellen, die heute noch zu bewundern sind. Aufgrund dessen, dass seit dem dritten italienischen Unabhängigkeitskrieg im Jahre 1866 die Grenze zwischen dem Kaiserreich Österreich-Ungarn und dem Königreich Italien über den genannten Pass verlief, begann das



vollendet werden. Die Festung kann besichtigt und abenteuerlich erforscht werden. Beim Werk handelt es sich um die einzige gänzlich in Fels gehauene, österreichisch-ungarische Festung aus dem Ersten Weltkrieg und zudem um das für die damalige Zeit fortschrittlichste Festungswerk: ein dreistöckiges, unterirdisches Kavernen-Netz mit vielen Kanonen-Schießscharten.

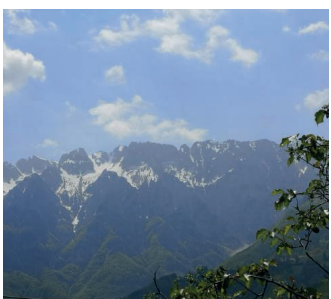
Heftige Gefechte im Ersten Weltkrieg

Während der österreichischen Frühjahrsoffensive 1916 (und der anschließenden italienischen Gegenoffensive im Juni/Juli 1916) kam es im Tal und auf den umliegenden Bergen – Kaiserjägerberg Pasubio, Monte Zugna, Passo Buole sowie Monteorno – zu heftigen Gefechten. Die Bevölkerung wurde teils nach Österreich (Mitterdorf an der Fische), teils nach Italien ausgesiedelt.

Heute zeugen noch sehr viele in den Fels gehauene Stollen von dieser Kriegszeit. Jedes Stück Felsen und Gestein im Tal und auf den umliegenden Bergen wurde durchbohrt und für kriegerische Zwecke verwendet. Viele Stollen können noch besichtigt werden. Weit über die Grenzen hinaus bekannt ist etwa die „Strada delle 52 Gallerie“, die

Tal auch an militärischer Bedeutung zu gewinnen, so dass Österreich-Ungarn den Bau von drei Sperrwerken (Valmorbia, Matassone, Zugna) plante, um einen italienischen Einbruch in Richtung Rovereto und Etschtal zu unterbinden.

Bis zum Kriegseintritt Italiens 1915 konnte jedoch nur das Werk Valmorbia (Forto Pozzaccio), auf der orographisch rechten Talseite oberhalb des gleichnamigen Ortes gelegen, zum Großteil



Die Kleinen Dolomiten: Von ganz oben erblickt man Venedig mit Lagune



Herbststimmung mit der Erzpfarrikirche Parrocchia/Pleib im Hintergrund



Idylle pur: der Poiani-See